

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 25. Juni 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Reparaturzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 72.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisierten und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Nach Köln.

Die Kölner Tagung, wohl eine der bedeutungsvollsten in der Geschichte unserer Organisation, ist vorüber! Große Aufgaben hatte unser Verbandsparelament in Köln zu lösen. In den verschiedensten Fragen mußte Klärung geschaffen werden. All der Mühsal, der in Mitgliederreisen lagerte, mußte von den Delegierten befristet werden. Ein Prüfflein für die Reife der Organisation war diese Tagung wie kaum eine zuvor.

Und was ist das Fazit? Die Organisation hat die ihr auferlegte Prüfung bestanden, glänzend bestanden. Die Generalversammlung hat die Reife des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in großartiger Weise zum Ausdruck gebracht. Das ist eine erfreuliche Tatsache, die wir heute, nach Köln, konstatieren können und müssen. So mancher schrille Mißton Klang harmonisch aus. Vor Tisch las man manches anders. Es hatte eben sehr viel Mißverständnis und noch mehr Mißtrauen in weiten Kreisen der Mitglieder Platz gegriffen. Alles das mußte in Köln ausgesprochen und geklärt werden. Die Aussprache war notwendig für die Organisation, an der Klärung hatte sie ein noch größeres Interesse.

Und heute? Die Aussprache ist erfolgt, die Klärung herbeigeführt. Fast alle strittigen Fragen haben meines Erachtens eine Lösung gefunden, mit der sich jeder Kollege wohl abfinden kann. Jedem Einzelwunsch, jeder Einzelmeinung konnte die Kölner Generalversammlung im leichtesten nicht gerecht werden. Aber es muß nach Köln anerkannt werden, daß die Delegierten es verstanden haben, eine Mittellinie zu finden, aus all den der Kollegenhaft bewegenden Fragen einen Ausweg zu finden, der es jedem von uns ermöglicht, auch fernerhin mit Lust und Liebe in der Organisation zu arbeiten, für dieselbe tätig zu sein. Mißverständnisse sind in Köln beseitigt, Differenzen überbrückt; auch in materieller Hinsicht sind Verbesserungen eingetreten durch Aufbesserung der Unterhaltungsätze.

Die Einigung in Fragen prinzipieller Natur erscheint mir jedoch als das Wesentlichste, was in Köln erreicht worden ist. Nichts ist dem Fortschritt, dem innern Ausbau der Organisation hinderlicher als der fortwährende Haß, der sich sogar an Weltanschauungen heranwagt. Eine Arbeiterorganisation, die fortzuschreiten will, die ihrer großen Aufgabe: Zusammenschluß aller Berufsangehörigen, als der wichtigsten Grundlage für Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer selbst und ihrer Klasse gerecht werden will, darf weder einen Streit um Weltanschauungen noch um andre, nichtigere Begriffe in sich aufkommen lassen. Jetzt ist wieder freie Bahn im Verbands für planmäßige, zielbewusste Gewerkschaftsarbeit!

Auch dem Verlangen nach mehr Agitation im Innern ist in Köln Rechnung getragen. Fürwahr eine bittere Notwendigkeit! An den Kollegen liegt es nun aber auch, alle Laune, Kränkel, Gleichgültigkeit oder auch gar Verdrossenheit abzusütteln, mehr Interesse, mehr Anteil zu nehmen an dem stolzen Werk, das sie besitzen, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker! Dann wird auch auf unserer nächsten Generalversammlung in Hannover weniger an Streiffragen zu erleben und mehr Zeit gewonnen sein für Leistung weiterer nutzbringender, positiver Arbeit im Interesse der Gesamtheit!

Wielesfeld. G. Pletterich.

Der Preußentag in Königsberg (vierzigjährige Jubelfeier des Gaues Ostpreußen) Pfungsten 1908.

Aber die ostpreussischen Gefilde leuchtet die goldne Frühlingssonne, und es blüht Feld und Wald in tausendfachen Farben. Der Jubelruf der gesiederten Sänger klingt über Berg und Tal und durch die weiche belebende

Luft weht der süße Hauch von Apfelblüte und Flieder. In dieser wunderbar schönen Natur ist es nun eine bezaubernde Lust, Feste zu feiern, und so rüsteten sich denn auch in den kurz vergangenen Tagen die Kollegen der Gauen Ost- und Westpreußen im edlen Wettbewerb zum Preußentag und zur Jubelfeier. Die Ostpreußen als die jubelnden Gastgeber, die Westpreußen als die geladenen fröhlichen Gäste.

Vor Jahresfrist, gelegentlich einer Dampferfahrt nach Rahlberg, waren die Sangesbrüder der Königsberger Typographia mit den Wittgeleuten des Danziger Buchdrucker-Gesangsvereins in dem idyllischen Badeorte auf der Frischen Neuhofung zusammengetroffen und dort wurde als Resultat der freundschaftlichen Verührung die Idee des Preußentags geboren. Der Gedanke fand reichliche Nahrung in den beteiligten Kollegenkreisen, zumal gleichzeitig die bevorstehende 40jährige Jubelfeier des Gaues Ostpreußen hem in Aussicht genommenen Preußentage tiefere Bedeutung und Berechtigung gab. In allen größeren Druckorten der beiden Nachbargaue errichteten die Kollegen in weiser Vorsicht schleunigt die beliebten Druckereipartys und über zwölf Monate hindurch flossen die Groschen dort freiwillig hinein, gedacht als Reise- und Zehrgeld für die kommenden Freudentage.

Und die Freudentage kamen mit dem Pfingstfeste zugleich, und Königsberg stand am 6., 7. und 8. Juni im Zeichen kollegialer Verbrüderung der Jünger Gutenbergs; der Weichselgau und der Pregelgau, auf dem Boden beruflicher Interessengemeinschaft, war wie ein Herz und eine Seele in Dreue verbunden.

Am 6. Juni, am sogenannten „Heiligen Abend“, kamen bereits am Nachmittag die ersten auswärtigen Kollegen mit der Bahn nach Königsberg. Späterezüge brachten dann weitere Festteilnehmer.

Das Programm war für die auswärtigen Gäste um 8 Uhr abends der erste Empfang in der „Bürgerressource“ festgesetzt, und um die genannte Zeit war das Establisement, eins der schönsten Lokale Königsbergs, schon recht lebhaft von den Kollegen frequentiert. Eine Stunde später waren alle Räume mit Festteilnehmern gefüllt, und bald darauf traf auch Kollege Emil Döblin ein.

Kollege Döblin war nach Königsberg gekommen — er hielt es als Vorsitzender des Hauptvorstandes für seine Pflicht, an der Doppelfeier des Pregelgaues teilzunehmen —, obwohl er die große Eröffnung, ein Resultat der Kölner Tagung, noch lange nicht überwunden hatte.

Freudig von den anwesenden Kollegen begrüßt, Klang ihm der Sängerguß der Typographia entgegen als aufricher Dank für seine freundliche Anteilnahme. Die familiäre Zusammengehörigkeit der Buchdrucker trat gleich am ersten Empfangsabend klar vor Augen. Mehrere Kollegen, die ebenfalls in Königsberg „Kunst“ gehabt, hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich zur Jubelfeier und zum Preußentage zu erscheinen. So war Kollege Günus von Berlin hergeeeilt, da er besonders rege Sympathie für die Gesänge des Pregelgaues hegte, war er doch allein neun Jahre als Vorstandsmittglied im Gau Ostpreußen tätig — von 1894 bis 1899 als Kassierer und von 1899 bis 1903 als Gauvorsteher. Von „weit hergekommen“ war auch Kollege Krebs, dessen Weizen jetzt zu Frankfurt a. M. blüht und der einstmals in der „Ostpreussischen“ seine Heilen pinnete. Andre Kollegen wiederum hatten Telegramme geschickt, in denen sie ihre alte Treue und Liebe zum Gau Ostpreußen zum Ausdruck brachten.

Der erste Empfangsabend gestaltete sich zu einer würdigen Antrittsfeier. Die Typographia sang einige ihrer schönsten Lieder, darunter das Gutenberglieb „Der beste Berg auf Erden“. Kurze Ansprachen wurden gehalten, die in ein herzliches Willkommen an die Festteilnehmer ausklangen, und so rückte bei Sang und Klang die Mitternachtsstunde herbei. Da wurde Schluß gemacht. Am ersten Pfingstfesttag, vormittag 10 1/2 Uhr, war alles wieder zur Stelle. Die letzten Kollegen aus den Provinzen Ost- und Westpreußen waren mit der Bahn angekommen, und so konnte die offizielle Begrüßung und der sich hieran anschließende musikalische Frühlingshoppentänze beginnen.

„Brüder, reißt die Hand zum Bunde“, erhebend Klang das weiße Lied aus dem vollbesetzten Chor der Typographia, und als es verklungen war, begrüßte Gauvorsteher Reissner die Festteilnehmer, darunter auch zahlreiche Damen, Frauen und Bräute hiesiger und aus-

wärtiger Kollegen, in herzlichster Weise. Weit über tausend Personen füllten den festlich geschmückten Saal. Auch Ortsvorsteher Waffel begrüßte die Erschienenen in Königsbergs Mauern.

Aus Danzig allein waren 150 Kollegen gekommen, die Städte Marienwerder, Graudenz, Elbing und Braunsberg hatten je 20 entsandt, Litst 34, dann Gumbinnen, Memel, Lyck, Rastenburg, Allenstein, Soltau usw. ebenfalls je eine kleinere oder größere Anzahl festfroher Schwarzkünstler.

Es sprach dann Kollege Döblin. Er drückte seine Freude darüber aus, so viele Kollegen aus Ost- und Westpreußen beisammen zu sehen. Da werde einem das Herz weit und nach vieler Wochen rastloser Arbeit und treuer Pflichterfüllung empfinde man diese Stunden der Rast und der festlichen Ruhe doppelt angenehm. Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein, kann man aus voller Seele ausruhen.

Ein begeistertes aufgenommene Hoch erklang auf die Weiterentwicklung der beiden Gauen Ost- und Westpreußen.

Noch manch herrliche Worte wurden geprägt im Laufe der Reden. So wurde betont, daß die freundschaftliche Zusammengehörigkeit von „Ost“ und „West“ der mächtige Hebel sein wird, alle Schwierigkeiten der Zukunft zu überwinden.

Im Garten der „Bürgerressource“ fand dann der letzte Teil des musikalischen Frühlingshoppens statt. Gemeinsame Lieder wurden gesungen, wozu die Verbandspoeten beider Gauen aus ihrer Gedankenschatz das Material geliefert hatten.

Im großen Saale des Establisements fand dann um 11 1/2 Uhr das gemeinsame Mittagessen statt, das gleichfalls einen fröhlichen Verlauf nahm, da das köstliche Mahl durch fröhliche Worte, reich an Humor und Geist, vorzüglich gewürzt wurde.

Nach einer kurzen Ruhepause und nachdem ein Teil der auswärtigen Kollegen unter Führung der Einheimischen die schöne Pregelstadt angeschaut, ging es um 4 Uhr nachmittags hinaus nach dem Hufenestablisement „Juhental“ zum Gartenfest und Festakt. Hier war für Unterhaltung gesorgt.

Zunächst war es die Kapelle des samländischen Bionierbataillons Nr. 18, die durch ein sorgsam zusammengestelltes Programm die Zuhörer erfreute. Dann konzertierte eine Tyroler Sänger- und Jodelergesellschaft und schließlich eine Damentkapelle „Meymond“, genannt. Diese beiden Gesellschaften brachten sehr achtenswerte Darbietungen zu Gehör und fanden reichen Beifall.

Im übrigen gab es allerlei Verlosungen, Glücks- und Würfelbuden, ein flottes Tanzchen für die junge Welt und schließlich ein prachtvolles Feuerwerk, das, auf Vergesse abgebrannt, am wunderbar schönen Sommerabend außerordentlich wirksam war.

Im Verlaufe des Gartenfestes wurde auch eine photographische Aufnahme der vereinigten Gesangsvereine gemacht.

Und nun zu den Sangesbrüdern. Was die Danziger und Königsberger Sänger in diesen Jubeltagen geleistet, war herzerquickend und erbebend zugleich. Besonders beim Gartenfest waren sie in ihrer Leistungsfähigkeit ergot und tadellos.

Die Dirigenten der Chöre, die Herren J. Grode (Königsberg) und G. Leng (Danzig), verdienen Lob und Dank zugleich.

In Einzel- und Doppelschören brachten die Sänger ihre schönsten Lieder zum Vortrag. Im Doppelschor war besonders die „Landerkennung“ von C. Grieg, Tonstück mit Orchester und Bariton solo, von herausgehender Schönheit. Klangerne und feierlich erkante die Solostimme des Kollegen Adomeit durch den Garten, tausende Zuhörer lauschten gespannt und atemlos. Die Danziger sangen dann u. a.: „Der Frühling ist Herr der Welt“ und die Königsberger das „Schlummerlied“ von S. Siedinger und eine „Romanze“ mit Orchester von R. Rassel, drei Lieder, die rauschenden Beifall fanden. Gleichfalls fand eine Reihe anderer Lieder verständnisvolle Aufnahme. Zum Schluß vereinten sich wiederum die Sänger und brachten drei Lieder zum Vortrag, worunter als Schlußnummer ein köstlicher Walzer hervorzuhoben ist.

Um 6 Uhr rief dann das Signal zum Festakt. Festredner war unser Kollege Döblin.

Als Einleitung des Festaktes, der im großen Theatersaale stattfand, wurde von den Sängern die „Festhymne“ von Schweigert-Krahl gesungen.

Hierauf sprach Kollege Döblin dem Sinne nach folgendes:

Werte Festversammlung! Es ist ein eigenartiges Fest, das uns heute hier zusammengeführt hat. Dieses Fest hat den Zweck, die Organisation, welcher die hier zusammengekommenen Kollegen angehören, zu fördern. Es ist ein Beweis dafür, wieviel Opferwilligkeit und Solidaritätsgelübde in unserer Organisation vorhanden ist. Überdies denkt man sich bei solchen Feiern nicht viel. Aber etwas anders ist es doch mit diesem Feste. Wir sind hier in der Stadt des großen Bürgers Johann Jacoby, der den Satz aussprach, daß für den spätern Historiker die Gründung des kleinsten Arbeitervereins von größerer Bedeutung sei als eine gewonnene Schlacht. Es freut mich, daß die Zugehörigkeit zu unserer Organisation war, welche die Kollegen zu dieser Zusammenkunft begeistert hat. Zugehörigkeit zur Organisation, heißt Opfer bringen. An dem heutigen Tag ist es angebracht, einen kurzen Rückblick zu werfen auf die Entstehung unserer Organisation. Aus der Zeiten Not geboren, aus der Erkenntnis, daß der einzelne zu schwach ist, wurde diese Organisation geschaffen. Sie bedeutet die Zusammenfassung der Kräfte. Alles, was geschaffen worden ist, ist nur durch die Kraft der Allgemeinheit geschaffen worden. Eisene Disziplin war notwendig, um die schweren Kämpfe durchzuführen. Was wir heute erreicht haben, ist die Anerkennung der Gleichberechtigung und der sozialen Bedeutung der Arbeitnehmer. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Organisation Unterklassen geschaffen, weil nicht Idealismus allein uns vorwärts bringt. Die Einrichtungen des Verbandes sind derartige, daß der Buchdrucker von der Lehre bis zum Grade die Unterstützung des Verbandes findet. Über dies sind alles nur Mittel zum Zweck, denn es auch bedeutende Mittel sind. Unser Hauptbestreben war, Einwirkung zu erhalten auf die Steigerung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Unser Staat hat Einrichtungen geschaffen, die der besitzenden Klasse zugute kommen: Handelskammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern. Was tut der Vater Staat für die Arbeiter? Wir können feststellen, das ist sehr wenig. Was die Arbeiter haben, das mußten sie schaffen aus eigener Kraft. Wir sehen, daß das Unternehmertum trotz seiner verschiedenen politischen und religiösen Anschauungen bei der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen vollständig einig sind. Wie sieht es in dieser Hinsicht bei den Arbeitern aus? Wir müssen leider sehen, daß sie von schlechten Beratern sich zerplittern lassen. Wir Buchdrucker können ja mit Stolz behaupten, daß wir es verstanden haben, alles Trennende aus unserer Organisation fernzuhalten. (Bravol) Ob jemand christlich, sozialdemokratisch oder konservativ ist, ist ganz egal; lediglich der Wunsch, die Existenzfrage zu lösen, hält uns alle zusammen. Durch diese Toleranz, die wir geübt haben, haben wir es verstanden, Bersplitterungen aus unserer Verfassung fernzuhalten. Das beweist, daß wir eine gesunde Gewerkschafts- und Wirtschaftspolitik eingeschlagen haben. Nicht, daß wir in unserm Beruf besonders gute Arbeitgeber haben. Auch unsere Arbeitgeber haben erst erzogen werden müssen zu der Einsicht, daß der Freie ernährt. Beide Teile haben daher den vernünftigen Weg der Verständigung beschritten. Leute können wir sagen, daß wir auf dem Gebiete der Tarife Musterbeispiele geschaffen haben. Auch wir haben den Kampf um die Gleichberechtigung führen müssen. Unser Unternehmertum hat aus den gefährlichen Kämpfen Lehren gezogen. Was wir geschaffen haben im Buchdruckgewerbe, ist eine große Kulturart. Wir finden ja in unserer Welt widersprechende Ansichten. Leute, die den völkermordenden Krieg verurteilen, glauben in wirtschaftlichen und politischen Fragen den Frieden bekämpfen zu müssen. Wir haben dadurch, daß wir den Weg der Verständigung beschritten haben, die Organisation gestärkt. Leider ist es ja unter den heutigen Verhältnissen immer der Arbeiter, der die Kosten der Krise trägt. Da ist es die Hilfsbereitschaft der Organisation, die über die schwere Zeit hinweghilft. Weil wir unsere Mittel nicht in wirtschaftlichen Kämpfen aufbrauchen, dadurch dienen wir unserer Sache. Heute können wir mit Freuden konstatieren, daß wir einigermaßen befriedigende Verhältnisse in unserm Beruf geschaffen haben. Es gibt bei uns keine Lehrlingszuchterei. Die Zahl der Lehrlinge muß in einem gewissen Verhältnis zur Zahl der Gesellen stehen. Wir haben Schiedsgerichte und dadurch wird gewissermaßen bewiesen, daß die Buchdrucker reich sind zur Selbstregulierung. Wir brauchen nicht die Gerichte des Staates anzurufen, sondern infolge der beiderseitigen Disziplin können wir uns Streitigkeiten selbst entscheiden. Wir haben den Mut gehabt, unbeschränkte Wege zum ersten Male zu begehen. Deshalb sind wir Angriffsobjekt. Tatsächlich verdrängen wir Pionierarbeit, und es ist sicher, daß diese Arbeit einmal von der Arbeitererschaft Deutschlands gewürdigt werden wird. Auf unserer Generalversammlung ist es gelungen, mit großer Mehrheit anzuerkennen, daß die Wege, die wir bisher gegangen sind, die richtigen gewesen sind, und daß sie auch ferner eingeschlagen werden sollen. So können wir mit großer Befriedigung die Tatsache hinwegnehmen, daß Deutschlands Kollegen darin einig sind, daß die Wege, die uns so große Fortschritte gebracht haben, weiter beschritten werden sollen. Wir können uns freuen, daß es uns gelungen ist, über 80 Proz. aller Buchdrucker unter unser Banner zu vereinigen. In den letzten drei Jahren haben wir um 12000 Mitglieder zugenommen. Unser Vermögen beträgt 7 Millionen Mark und bietet die Gewähr, daß die Verpflichtungen, die die Organisation übernommen hat, auch erfüllt werden können. Sie können mit dem Gefühl der Befriedigung von hier weg-

gehen, daß der Verband auch in Zukunft vorwärts marschieren und alle Schwierigkeiten überwinden wird. Es wird die Kollegen in Deutschland erfreuen, daß es hier im äußersten Osten gelungen ist, eine derartig zahlreiche Kollegenerschaft zusammenzubringen. Heute, wo wir hier in Königsberg das 40jährige Jubiläum feiern, wollen wir hoffen, daß hier auch in Zukunft wie bisher eine feste Burg des Verbandes sein wird. Ich sehe zu meiner Freude auch zahlreich hier Ihre Frauen und Ihre Angehörigen. Wir können im allgemeinen konstatieren, daß unsere Buchdruckerfrauen der Organisation volles Verständnis entgegenbringen. Deshalb wird dieses Fest nicht nur ausklingen in eine Harmonie der Kollegen, sondern auch in eine Harmonie der Familie. Es ist kein Schlagwort, wenn wir von ideeller und kultureller Arbeit sprechen. Es ist schon eine Kulturart, wenn die übrige Arbeitererschaft dazu angehalten wird, die wirtschaftlichen Kämpfe beiseite zu lassen. Unsere Empfindungen am heutigen Feste fassen wir am besten zusammen, indem wir rufen: Der Verband der deutschen Buchdrucker er lebe hoch! hoch! hoch! (Allgemeiner großer Beifall.)

Wilhelm Müllers „Heil Gutenberg“, komponiert von W. Fleißner, schloß den Festakt.

Im Garten hatte derweilen das Fest für das geladene Publikum seinen Fortgang genommen, nun mißten sich wieder die Kollegen zum fröhlichen Tun unter die fröhliche Menge. Erst gegen Mitternacht war das Gartenfest beendet und damit auch der erste Feiertag.

Am zweiten Feiertag fand am Vormittag eine allgemeine Besichtigung des Königsberger Tiergartens statt sowie ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellungsräume der im Mai eröffneten Ausstellung für Handwerkskunst und landwirtschaftliche Maschinen.

Über die Mittagszeit, bis 3 Uhr nachmittags, war dann für alle Festteilnehmer eine wohlthuende Ruhepause. Von letztgenannter Stunde an begann nun der sogenannte „Abchiedstrunk“ in der „Birgerressource“, als dessen letzter Schluß der Familienabend gedacht werden kann.

Die Scheidestunde hatte geschlagen. Leider gar zu frühzeitig mußte ein Teil der auswärtigen Kollegen an die Heimreise denken. Schon von 5 Uhr nachmittags ab rüsteten sich die Getreuen städteweise zum Abschied und gegen die sechste Abendstunde des zweiten Feiertags waren die lieben Westpreußen und die braven ostpreussischen Provinzler alle, alle fort und davon. Seitens der Danziger Kollegen wurde beim Abschiede noch zugerufen: „Auf Wiedersehen zu einem Preußentag über zwei Jahre in Danzig!“

Im mittleren Range blieb die einheimische Jugend noch einige Stunden beisammen, der reizere Jahrgang klopfte Stat und das graue und weiße Zeitalter wußte aus Erinnerungen bunte Bilder der Gegenwart — für die Zukunft.

„Gingewieser sei an dieser Stelle“ auch auf die zahlreichen Glückwünsche, die in Form von Telegrammen und Schriftstücken dem jubelierenden Gau Ostpreußen und dem Preußentage zugehen.

Hierunter war auch ein Schreiben vom Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker, Kreis XII (Posen, Ost- und Westpreußen). Dann lagen Telegramme vor aus Berlin, Gießen, Posen, Zwidau, Barmen, Dresden, Stuttgart und Danzig. Alle gaben im Inhalt freudige Empfindungen wieder.

Unter den Druckfachen befanden sich künstlerisch ausgeführte Arbeiten, so u. a. die „Festkarte zum Preußentag“ und der „Festzug von Ortsvereine Danzig“.

Mögen sie nachklingen diese Tage freundnachbarlicher Sympathie zur Ehre der Kollegenerschaft, zum Segen des Verbandes:

Kollegen, laßt die reine Gut
Der Liebe nicht erlassen;
Es ist's, die göttlich Wunder tut,
Wenn wir zusammenhaften.
Und keine Macht der Erde kann
Uns halten und trennen kann;
Stolz staltet unsre Fahne
Im brausenden Defane!

Königsberg.

O. Sch.

Die Jubelfeier des Gesangvereins „Gutenberg“ zu Frankfurt a. M.

Pfingsten 1908.

Pfingsten! Dem wäre nicht die Gelegenheit willkommen, gerade zu diesem Zeitpunkte das Alltägliche und Einzelne abzustreifen und zur notwendigen Abwechslung in dem keineswegs beneidenswerten Arbeiterleben ein oder auch zwei Tage zu verbringen in wirklichem Freundschaftskreise, inmitten von gern gesehenen, gleichgesinnten und gleichempfindenden Kollegen? Es darf ausgesprochen werden, daß die mannigfachen Festveranstaltungen in den verschiedensten Orten namentlich zu Pfingsten — in der Zeit der blühenden und prangenden Natur — immer und immer wieder eine Zugkraft ausüben auf Kollegenvereine sowohl wie die einzelnen Jünger Gutenbergs in der engern wie auch weitem Umgebung eines Festortes. Und so sehen wir, daß gerade die Buchdrucker mit einer Pfingstfeier in den allermeisten Fällen eine erfreuliche Betätigung kollegialen Pflicht- und Zusammengehörigkeitsgefühls verbinden. Ist noch dazu die Gewähr vorhanden, daß der feststot allen Besuchern eine Entschädigung, ein Entgelt für die manchmal nicht geringen persönlichen Opfer zu bieten vermag, ja, damit ist alles gewonnen; der arrangierende, gebende Teil wie die Gäste sind zufriedengestellt.

Solche Betätigungen lösten sich wohl aus bei allen Besuchern der Festlichkeiten aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Gesangvereins „Gutenberg“ Frankfurt a. M. Die Beteiligung der auswärtigen Kollegen, Gesangs- und Ortsvereine war eine erfreulich große: Es erschienen die Vereine von Heilbronn, Mannheim, Mainz, Offenbach und Wiesbaden in überaus großer Anzahl Mitglieder, ferner Deputationen aus Heidelberg und Stuttgart. Selbstredend waren die Kollegen des Frankfurter und speziell Marburger Bezirks ebenfalls stark vertreten. Am Pfingstsonntag früh trafen sich die Festgäste in der Metropole des Main, willkommen geheißen von den Mitgliedern des festgebenden Vereins. Nach einem Imbiss in den verschiedenen „Absteigequartieren“ sammelte gegen 10 Uhr der große Saal des neuen Kaufmännischen Vereinshauses (ein moderner Prachtbau) die große Masse der Festteilnehmer. Den Gästen machte die einfache, aber sinnige Dekoration der Bühnenrampe einen anheimelnden Eindruck.

Das vom festgebenden Vereine veranstaltete Jubiläumskonzert unter der sichern, energischen Leitung des Dirigenten, Musikdirektor Specht, bot einen kunstgenuß ersten Ranges. Zur Einleitung gelangte ein Hymnus für Chor und Orchester, betitelt „Feier und Type“, zur Aufführung. Text und Komposition sind vom vorgenannten Dirigenten eigens dem Jubelvereine gewidmet; der treffliche Inhalt — die schmärze mit der Sangeskunst verknüpfend — ist von gebiegender, der musikalische Aufbau des Ganzen von packender Wirkung zu nennen. Begeisterter Aufnahme selbstverständlich. Der folgende, von einer Dame recht hübsch zum Vortrage gebrachte Festprolog hatte den ersten Vorsitzenden Eshardt zum Verfasser. Der letztere hat bekanntlich schon öfters Proben seines Könnens in der Wieberegabe sinnreicher Gedanken ideeller Art abgelegt, was wunder, daß das zu Gehör gebrachte Poem dankbare Anerkennung fand. Nimmeh wechselten in bunter Reihenfolge Männerchöre mit Gesangs- und Musikstücken, dargeboten von Künstlerinnen und Künstlern von Ruf, so daß das Schöne und Guten viel, sehr viel geboten wurde. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß sämtliche Männerchöre mit Ausnahme des Schlusschors (mit Orchesterbegleitung, Musik: 63. Art.-Reg.) zum ersten Male ihre Aufführung fanden, und darf ruhig ausgesprochen werden, daß Sänger sowohl wie Dirigent mit einem wahren Bienenfleiß gearbeitet haben, den Jubeltag auch in gesanglicher Beziehung erglänzen zu lassen. Nach reichlich dreistündiger Dauer hatte das Konzert sein Ende erreicht, und waren alle Teilnehmer voll des Lobes über das Gebotene.

Nach diesen geistigen Genüssen war es an der Zeit, an des Leibes Übung zu denken. Und diesem wurde in verschiedenen Lokalen reichlich entsprochen und dabei das Zintren nicht vergessen bei der sommerlichen Wärme, wie dies eben festfröhlichen Buchdruckern zukommt. So lange noch Zeit zur Verfügung, wurden die Sehenwürdigkeiten der alten-Frankfurtia in Augenchein genommen. Abends gegen 7 Uhr kam im gleichen Festlokale die a b a m e i s c h e Feier zur Weltung. Der Besuch derselben war enorm, Saal und geräumige Galerie überfüllt. Nach der „Festouvertüre“ von Wittig und dem Bruchchen Chor „Dom Rhein“ (vorgetragen vom festgebenden Vereine) nahm der Vorsitzende Eshardt Veranlassung zur offiziellen Begrüßung der äußerst zahlreich erschienenen Festgäste, dabei für alle Beweise der Sympathie und Freundschaft in Kollegen- wie Sängerkreisen im Namen des „Gutenberg“ den besten Dank abstatend. Anschließend erhielten 13 anwesende Mitbegründer des Vereins (vier schon früher) die Ehrenmitgliedschaft durch Überreichung von entsprechenden Diplomen, ferner erfolgte die Ehrung einer Anzahl Kollegen und Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft, wie denn auch dem arbeitsfröhlichen Vorsitzenden eine besondere Anerkennung zuteil wurde. Hiervon kamen die zahlreichen Gratulanten zu Wort: Der Geworstand Frankfurt-Hessen wie der Frankfurter Bezirksvorstand überreichten namhafte Geldgeschenke, die Damen des Vereins einen wertvollen Flügel, der Dirigent des Vereins unter Ausbruch des Dankes für die Sänger sein Bildnis, der Singschor des „Gutenbergvereins“ Stuttgart (Baternverein) einen prächtigen silbernen Pokal, der „Gutenberg“ Mainz einen silbernen Kranz, der „Gutenberg“ Heilbronn ein Bild der schönen Stadt am Neckar, der „Gutenberg“ Offenbach einen Chor in seiner Ledermappe, die „Typographia“ Mannheim ein Bild der Handelsmetropole am Rhein. Ferner wurden zum Teile wertvolle Geschenke usw. überreicht von einer Reihe befreundeter Frankfurter Gesangvereine, der Frankfurter Typographischen Gesellschaft sowie benachbarter Ortsvereine usw. Nimmeh konnte das Konzert aller teilnehmenden Gesangvereine beginnen, und welches in seiner Vielgestaltigkeit einem kleinen Sängerkreis gleich. Die Vereine boten ihr Bestes. Ein Mitglied des Schaupielhauses brachte zur Abwechslung Rezitationen heitern Inhalts zum Vortrage. Alles zusammen erzeugte eine fröhliche Stimmung in fröhlichen Kreise. Erst nach Mitternacht hatte das vielseitige Programm sein Ende erreicht und dürften alle Besucher befriedigt von dannen gegangen sein.

War der erste Feiertag einer ersten und würdigen Sache gewidmet, so galt der folgende der Ungezwingenheit, der Gemütlichkeit. Und das war recht so. Morgens gegen 10 Uhr luden zwei Maindampfer in „Flaggengala“ die Festteilnehmer zu einer Fahrt nach der nahen „Gerbermühle“ ein. Unter den Klängen der gutbesetzten Kapelle des Offenbacher Musikvereins ging es mainaufwärts zu dem schattigen Garten an der Offenbacher Stadtgrenze. Hier selbst entwickelte sich ein recht fröhliches Leben und Treiben unter den zahlreich Erschienenen. Musikvorträge wechselten mit Männerchören ab, dazu ein prächtiges

Wetter, guter frischer Stoff — der echte und rechte Buchdruckerhumor kam zur Geltung. Gegen 11 Uhr brachten die beiden Dampfmaschinen Männerlein und Weiblein nach der Stadt; manch frohes Lied erklang auf dem Wasser, und bei der Landung am Fahrort konnte man nur zufriedene Gesichter sehen. Den Abschluß des Tages bildete ein Gartenfest im „Zwillingarten“, welches einen Massenbesuch aufwies und einen tadellosen Verlauf nahm. Leider konnten nicht alle auswärtigen Kollegen dieses Jubiläums bis zum Schluß mehr mitmachen: die Berufstätigkeit am folgenden Tage wies den Weg zum Bahnhof. Allein mit den Zurückgebliebenen werden auch diese Kollegen mit ihren Frauen — des sind wir gewiß — freudig zurückdenken an die genossenen Stunden hehrer Feststimmung und aufrichtiger kollegialer Freundschaft wie die Beweise vielen Freizeits und demgemäßen Fortschritts unserer Berufsvereine.

In dieser Stelle dürfen wir die Festdruckachen nicht unerwähnt lassen. Neben dem Spezialprogramme fand namentlich das 62 Seiten starke Festsbuch eine technisch tadellose Herstellung, und der Inhalt des letzteren trug dem Verfasser, Vorstehenden Eckhardt, alleseitige Anerkennung ein. In gedrängter Kürze ist die Chronik des Jubelvereins niedergeschrieben, desgleichen die Fähnisse notiert, welche namentlich in gewerblichen Sturmjahren auch dem Frankfurtur „Gutenberg“ nicht erpart geblieben. Allein die ganze Ausdauer einiger Stämme und der schließliche Erfolg lassen manch trübe Stunde vergessen machen.

Gläubwunschtelegramme und Zuschriften gingen ein von nachstehenden Vereinen: Sängerschaft des Ortsvereins Altenburg (S.-A.), Sängerkorps der „Typographia“ Augsburg, „Typographia“ Wernien, „Gutenbergs“-Breslau, „Gutenbergs“-Hennrich, „Typographia“-Krefeld, „Typographia“-Darmstadt, „Gutenbergs“-Düsseldorf, „Gutenbergs“-Eberfeld, Gesellschaft Typographia 1896 (Frankfurt), Bezirksverein Gießen, „Typographia“-Graz, „Gutenbergs“-Halle a. S., Niedereifel, „Gutenbergs“-Hamburg, Niedereifel „Typographia“-Hannover, „Typographia“-Kassel, „Typographia“-Köln, „Gutenbergs“-Leipzig, Arbeiter-Sängerbund und „Gutenbergs“-Mühlhausen i. Th., „Typographia“-Münster, „Gutenbergs“-München i. B., „Typographia“-Straßburg i. E., „Kloppholz“-Stuttgart. Begrüßungstelegramme wurden ausgetauscht mit dem mitteldeutschen Buchdruckerjüngertag in Berlin und der in Stuttgart versammelten Kollegen der „Typographia“-München und „Gutenbergs“-Stuttgart. Telegramme usw. sandten ferner die Kollegen Jung, Werner und Weigand (Berlin), Romanus (Leipzig-Berlin), D. Schmidt, Bernh. Meyer und Stopp (Berlin), Giesow (Bielefeld), Cromann, Hch. Weßmann (Hannover), Peter Schneider (Hofheim i. T.), Kiegl (München) sowie die Herren Weiß & Hameier (Schwabisgäu a. Rh.). Die vielen anderen Zuschriften von befreundeten Vereinen und Einzelpersonen seien an dieser Stelle übergangen.

„Nur allein genommen werden“ die Frankfurtur Pfingstfeste aller Teilnehmer untergehen ließen; und auch der „Gutenberg“ darf mit Befriedigung auf sein Vierteljahr zurückblicken. Der überall einigende Verbandsgebanke hatte es zumeist gebracht, daß für einen großen Teil Verbandsmitglieder des Rhein- und Maingaues wie des oberhessischen Landes Pfingstigen Tage der Festesfreude, Tage der Kollegialität gewesen. Und der Frankfurtur „Gutenberg“ wird und kann stolz darauf sein, auch seinen Teil dazu beigetragen zu haben zur Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter uns Buchdruckern. Gaben ihm viele auswärtige Vereine die Ehre des Besuches gegeben, so weiß er dies Vertrauen zu würdigen, indem er ähnlichen oder andern kollegialen Veranstaltungen auch an andern Orten mit Freunden seine Beteiligung, mit Freunden seine Mitwirkung zulassen wird eingedenk des Spruchs:

D Gutenbergs, dein Name klingt,
Wo man von Licht und Freiheit singt!

H.

Korrespondenzen.

Bezirk Bonn. Zu unserer ersten diesjährigen Bezirksversammlung am 14. Juni in Uhrweiler hatten sich von 415 Mitgliedern 140 eingefunden. Der Vorsitzende Balbus berichtete kurz über die wichtigsten Ereignisse in unserm Verbandsleben und gab insbesondere unter dem Bravo der Versammlung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Generalversammlung nicht nur keine Spaltung, sondern volle Einigkeit darüber ergeben hätte, daß von dem bisher bewährten Wege der völligen Neutralität nicht abgewichen werden solle. Er erwähnte u. a. den Beschluß des Gantags, daß unser Bezirk zu teilen sei; die Teilung selbst werde die demnächst stattfindende Bezirksvorsteherkonferenz vornehmen. Die aus dem „Korr.“ bekannten Vorgänge in Uhrweiler, der abgeschlagene Sturmlauf des tariffeindlichen Druckerbesitzer Kiesel gegen den Ortsverein Uhrweiler und den Verband im allgemeinen, hätten gezeigt, daß die Sache der Verbandsmitglieder von Uhrweiler eine gerechte sei. Redner stellte sodann fest, daß der im „Korr.“ erschienene Bericht über sein in Gummersbach gehaltenes Referat über den Gantag durchaus unzufällig und falsch gewesen sei. Niemand sei es ihm eingfallen, eine derart kleinliche Auffassung über die Tätigkeit und Entlohnung unserer Verbandsbeamten zu äußern, wie sie in dem Bericht wiedergegeben worden sei. Nicht sein Referat sei inhaltlich wiedergegeben worden, sondern die Gedanken eines Diskussionsredners, der jedenfalls auch, obwohl nicht zum Vorstande gehörig, an der Abfassung des Berichts beteiligt gewesen sei. Der Vorsitzende gedachte der seit der letzten Versammlung verstorbenen Kollegen Eichler

und Rosenlehner sowie der in unserm Bezirke verstorbenen Kollegen Heßmann, Stenen und Karhoff, und ehrte die Versammlung deren Andenken. Die Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die Gummersbacher Sache und um die Bezirksteilung. Es stellte sich heraus, daß der Schriftführer des Ortsvereins Gummersbach einen Bericht angefertigt hatte und ihn seinem Vorstehenden zur Ablesung übergeben wollte, von diesem aber mit der Bemerkung zurückgewiesen wurde: „Das machen wir selbst.“ Der im „Korr.“ veröffentlichte Bericht wurde von dem Vorstehenden und dem als Diskussionsredner Valbus entgegengetretenen Mitglied abgelesen, darauf einer neuen Versammlung vorgelegt, Sag für Sag über ihn abgestimmt und unter dem Einflusse der beiden Verfasser gegen eine kleine Minderheit angenommen. Zur Bezirksteilung behauerten mit Ausnahme der Koblenzer alle Redner, daß der Gantag entgegen dem Willen der großen Mehrheit unsers Bezirks beschlossen habe, der Bezirk müsse geteilt werden. Folgende von Kollegen Kömer aus Siegen eingebrachte Erklärung wurde angenommen: „Die Bezirksversammlung protestiert gegen eine die gesamten Interessen des Bezirks schädigende Teilung des heutigen Bezirks Bonn. Die Versammlung sieht keinen Grund, den ganz besonders in den letzten Jahren sowohl auf organisatorischem wie auch auf tariflichem Gebiet erfreulich fortgeschrittenen Bezirk zu zerschneiden und damit die Kräfte zu zersplittern. Die Versammlung erjudet die demnächst stattfindende Bezirksvorsteherkonferenz, im Sinne der Bezirksversammlung und nicht gegen den Willen fast des gesamten Bezirks zu beschließen.“ Im übrigen wurden zur Frage der Bezirksteilung und zur Gummersbacher Sache 15 „sachliche“ und „Geschäftsordnungsreden“ gehalten, ganz gewiß nicht zur gewerkschaftlichen Schulung unsrer Mitglieder und zur Steigerung des Interesses am Versammlungsbesuch. Es wäre wohl kaum nötig, daß alte Mitglieder und Funktionäre bei jeder Gelegenheit sich verpflichtet fühlten, sofort eine Ermüdung zu geben, denn die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer hat dafür berechtigterweise keinen Sinn und fühlt sich nur angeedert. Der (gedruckte) Rassenbericht wurde nach längern, teils ebenfalls müßigen, weil selbstverständlichen Bemerkungen über das Restantenwesen genehmigt. Bei den folgenden Punkten zeigte es sich, wie sehr unter persönlichen und unrichtigen Erörterungen die Behandlung wirklich wichtiger gewerkschaftlicher Fragen zu leiden hat. Ein unter diesen Umständen (leider!) gewissermaßen notwendiger Antrag, auf den Bericht unsers Vorstehenden und Generalversammlungsdelegierten Balbus über die Kölner Generalversammlung mit Rücksicht auf die schon erfolgte Berichterstattung im „Korr.“ und auf das zu erwartende ausführlichere Protokoll zu verzichten, wurde angenommen. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Beschlusse vorstehenden des Koblenzer Schiedsgerichts, Kollegen Dinkelmeier, mit seinem Antrag über die Tätigkeit des Schiedsgerichts. Man mußte sein Material wieder einpacken. Vielleicht zieht auch Kollege D. hieraus die nötige Lehre und beschränkt die Zahl seiner „sachlichen“ Reden auf höchstens den neunten Teil und hält die dann noch verbleibende eine am Schluß der ganzen Versammlung. Dem Ortsverein Uhrweiler wurden als Beihilfe zu seinen Agitationskosten 20 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Vom Ortsverein Gusskrug war beantragt worden, den Drucker Kleeberg, der seit Jahren immer nur so lange arbeitet, um Unterstützungsberechtigt zu sein (er hat in acht Jahren etwa 100 Beiträge geleistet), und dann regelmäßig in Gusskrugs Aufenthalt nimmt, wo er den freien Gewerkschaften und uns Buchdruckern insbesondere wenig Ehre macht, auszuschließen. Die Bezirksversammlung trat diesem Antrag einstimmig bei. Der Antrag des Ortsvereins Siegen, nach jeder Bezirksvorsteherkonferenz die Ortsvereinsvertrauensleute zusammenzubersuchen, wenn nicht bald darauf eine Bezirksversammlung stattfindet, wurde durch die Erklärung des Vorstehenden, das solle bei wichtigen Anlässen geschehen, erledigt. Mit Ausnahme der Kreuznacher, die ihrer weiten Entfernung wegen dritte Klasse bekamen, wurden jedem Versammlungsteilnehmer die Fahrkosten viertes Klasse bezahlt. Die nächste Bezirksversammlung findet in Koblenz statt. Nach der Versammlung blieben natürlich diejenigen, denen es ihr letzter Zug erlaubte, noch genützlich bekamen, und sorgten die prächtige Bandschaft und der gute Urwein für die nötige Stimmung.

-ck. Brandenburg a. S. Die am 14. Juni abgehaltene außerordentliche Versammlung des hiesigen Ortsvereins, an welcher auch einige Kollegen von Treuenbriegen und Jüterbog teilnahmen, war leider nur schwach besucht. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Referatverfassung von der Kölner Generalversammlung. Kollege Krüger (Potsdam) hatte in dankenswerter Weise das Referat übernommen. Mit lebhaftem Interesse folgte jeder einzelne den manchmal sehr interessanten Ausführungen des Referenten. Unter reichem Beifalle der Versammlung schloß derselbe seinen einhaltshaltigen Vortrag. Aus der sich hierauf anschließenden Diskussion ging hervor, daß die Redner mit der auf der Kölner Generalversammlung geleisteten Arbeit zufrieden waren, was in folgender Resolution, welche im Laufe der Debatte einging, zum Ausdruck gebracht wurde: „Die heute in der Zentralherberge versammelten Kollegen des Ortsvereins Brandenburg erklären sich nach einem Referat des Kollegen K. Krüger (Potsdam) mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und eruchen den Zentralvorstand und die Beihilfenvertreter, im gleichen Sinne wie bisher weiterzuarbeiten.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach Erwähnung anderer, nensächlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

S-I. Bezirk Dortmund. Umständehalber wurde auch die zweite diesjährige Bezirksversammlung am 14. Juni in Dortmund abgehalten, der reichhaltigen Tagesordnung wegen schon vormittags beginnend. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt und der Gesangverein Typographia das Lied „Der beste Berg“ zur Begrüßung gesungen, ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen D. O. L. (Dortmund) und Eichler (Leipzig) in der üblichen Weise. Kollege Schippers kritisierte sodann den Bericht vom Gantag im „Korr.“. Derselbe gebe ein unklares Bild von den Verhandlungen. So lasse der Bericht unter verschiedenen sonstigen Unrichtigkeiten ihn (Schippers) sagen: „Von 100 Klagen auf Maßregelung bei den Schiedsgerichten würden noch keine 50 zugunsten der Gehilfen entschieden.“ Gesagt habe er selbstverständlich 5 Pro., was ihm auch auf Beschwerden beim Gauvorstand über den Bericht vom Gauvorsteher Graßmann bestätigt worden sei. Außerdem seien die Ausführungen des Kollegen Albrecht derart „auszugsweise“ wiedergegeben, daß man von denselben ein ganz falsches Bild erhalte. Hierauf erstattete der Kassierer den Rassenbericht, und wurde ihm für seine gute Kassensführung einstimmig Entlastung erteilt. Den Bericht von der letzten Kreisamtsitzung gab Kollege Bäumgen in längeren Ausführungen. Redner kam u. a. auf die Firma Krupp (Essen) zu sprechen, welche ein neuerliches Vorstellungsverbot betreffs Anerkennung des Tarifs abgelehnt. Es wurde den Kollegen mitgeteilt, die Kondition in diesen „Eborado“ zu meiden. Aus dem Berichte des Geschäftsführers des Kreisamtes ist zu erwähnen, daß 1024 Firmen mit 7044 Gehilfen in Rheinland-Westfalen den Tarif anerkannt haben, während noch 200 Firmen, zum großen Teile kleine, mit 600 Gehilfen ausstehen. Der Vorsitzende erkannte an, daß dieses gute Resultat zum größten Teile der Organisation der Gehilfen zuzuschreiben sei. Betreffs der Arbeitsnachweise wurde anerkannt, daß die Benutzung derselben bedeutend besser geworden, besonders im Bezirke Dortmund habe sich derselbe gut entwickelt. Zum Schluß ermahnte Redner die Kollegen, sich mit dem Tarife mehr bekannt zu machen, damit sie in allen Gauen sich zu helfen wissen. — Nach der Mittagspause wurden die Verhandlungen gegen 3 Uhr wieder fortgesetzt und gab Kollege Albrecht in seinen zweistündigen Ausführungen ein eingetragenes Bild der Kölner Generalversammlung. In der kurzen Diskussion, woraus wohl zu schließen, daß die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung im allgemeinen einverstanden war, wurde behauptet, daß betreffs der Umzugskosten die geminstete Änderung nicht eingetreten sei. Der Fortgang unsers beliebten Gauvorstehers Graßmann wurde allgemein bedauert. Unter „Verklebenes“ beantragte Kollege Schippers, bei der Bezirksvorsteherkonferenz den Antrag zu stellen, daß der Ort Schwerte dem Bezirke Hagen zugeteilt wird. Das wurde angenommen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Hamm gewählt. Nachdem der Vorsitzende den beiden Referenten für ihre Berichterstattung den Dank ausgesprochen, schloß er mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Anwesend waren 124 Mitglieder, und zwar von Dortmund 66, Hamm 26, Soest 8, Hörde 6, Lütgendortmund 5, Raftrop 4, Hülen, Kamen und Unna je 3. Einen für die Versammlung ungenügenden und für die in Betracht kommenden Kollegen wenig schmeichelhaften Eindruck machte es, daß in der Nachmittagsitzung etwa 50 Versammlungsbesucher weniger anwesend waren wie vormittags. Die Zahl der Versammlungsteilnehmer am Vormittag betrug etwa 175.

F. Düsseldorf. Die am 13. Juni hier abgehaltene Bezirksversammlung war nur mäßig besucht. Die Kollegen Schippers und Born berichteten in eingehender Weise über die Kölner Generalversammlung und erzielten durch ihre Ausführungen den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. In der Diskussion sprachen die Kollegen Bauer und Bräpper, ferner noch die Kollegen Born und Schippers. Dann wurde noch beschlossen, das Johannisfest in diesem Jahr an einem Samstag zu feiern. Bewilligt wurden hierfür aus der Ortskasse 250 Mk.

o. Görtz. Am 13. Juni war den Mitgliedern unsers Ortsvereins Gelegenheit gegeben, den Bericht von der sechsten Generalversammlung des Verbandes entgegenzunehmen. Es hatten sich auch einige 50 Kollegen in Versammlungsort eingefunden; es hätte allerdings noch einen bessern Eindruck gemacht, wenn die übrigen 50 auch erschienen wären. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen wurde zunächst der vor kurzem erschienene Gaubericht einer Besprechung unterzogen. Hierauf nahm Kollege Reichelt als Generalversammlungsdelegierter das Wort und gab den Anwesenden in längeren, leichtverständlichen Ausführungen eine Übersicht über den dort zur Verhandlung gekommenen reichhaltigen Stoff. Redner ging die gefassten Beschlüsse der Reihe nach durch und kam dann auf die einzelnen Punkte zu sprechen. Er betonte, daß der § 1 in der selben Fassung bleibe, ebenso wenig habe sich an der Frage der gewerkschaftlichen Neutralität etwas geändert. Die Spartenfrage solle auch ferner im Sinne der Dresdner Beschlüsse behandelt werden. Über die Wänderung des § 4 des Organisationsbetrags und über den Vertrag selbst konnte Redner nur mitteilen, daß die Generalversammlung nach dem Reghärufischen Referat ihre Zustimmung gegeben habe. Zur allgemeinen tariflichen Lage gab Redner zunächst einen kurzen Bericht über das vom Sekretär Schliebs gehaltene, im Vordergrund stehende Referat und hob ferner die großen Verdienste des Kollegen Schliebs hervor, die auch seitens der Versammlung volle Anerkennung fanden. Weiter berichtete Kollege Reichelt noch über die

Erhöhung der Orts- und Reiseunterstützung sowie über die Verfertigung des Zentralvorstandes und der „Korr.“-Redaktion. Ferner solle alljährlich eine Gauvorsteherkonferenz stattfinden, um eventuell eintretende Mißverständnisse usw. zur Klärung zu bringen. Besonders Interesse erweckte noch der Ausfall der Wahl und konnte nur mit Freude vernommen werden, daß unsre altbewährten Führer auf ihren Posten belassen wurden. Kollege Reichelt schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß sämtliche in Köln gefaßten Beschlüsse zur weiteren Entwicklung des Verbandes und zum Nutzen seiner Mitglieder gedeihen mögen. Bei der nun folgenden recht lebhaften Diskussion kam allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß wir mit dem Ergebnisse der Kölner Tagung zufrieden sein könnten, und wurde Kollegen Reichelt der Dank der Versammlung für seine interessanten Ausführungen zuteil. Das diesjährige Johannistfest der Buchdrucker der preussischen und sächsischen Oberlausitz und des nördlichen Böhmens wird am 28. Juni in Wernsdorf in Böhmen festlich begangen werden. Die anregend verlaufene Versammlung hatte mit dem Punkte „Verschiedenes“ gegen Mitternacht ihr Ende erreicht, und wäre es nur zu wünschen, wenn in der nächsten Versammlung noch mehr Kollegen erscheinen würden.

Th. Graubenz. Zu dem am 13. Juni abgehaltenen außerordentlichen Versammlung unsres Ortsvereins waren vom Gauvorstande die Kollegen Nagrozki und David erschienen, um über die Kölner Generalversammlung Bericht zu erstatten. Der Ortsvorsitzende Liebetanz hieß die Mitglieder des Gauvorstandes herzlich willkommen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck — es waren fast sämtliche Mitglieder des Ortsvereins erschienen — und wünschte, daß es in jeder Versammlung so wäre. Hierauf ergriff Kollege Nagrozki das Wort, um in fast 1 1/2 stündigem Vortrag über die neuntägigen Verhandlungen unsres Verbandes-Parlamentes zu berichten. Er bezeichnete die diesjährige Generalversammlung als die bedeutendste, die unsre Organisation bisher gehabt, da sie über weittragende Anträge Beschluß zu fassen hatte, von denen das Wohl und Wehe des Verbandes abhängt. In klarer, anschaulicher Weise schilderte der Vortragende hierauf die Situationen bei den einzelnen Tagesordnungspunkten, besprach die Gründe, die zu den gefaßten Beschlüssen führten, und illustrierte durch Vorgänge auf tariflichem als auch auf dem Verbandsgebiete die Fälle von hervorgetretenen Angriffen, Kritiken und Mißverständnissen. Er hob hervor, daß durch das Aufkaufen selbst kleinlicher Sachen in der Öffentlichkeit für die Gehilfenschaft selbst die größten Nachteile herbeigeführt werden, was er durch einzelne Fälle bewies. Gewiß sind die Prinzipale auch mit manchen Bestimmungen des Tarifs nicht zufrieden, aber sie besprechen das hübsch unter sich; wir Gehilfen müßten in dieser Hinsicht noch viel lernen. Die Übergriffe der Sparten haben unsre Organisation in eine gefährliche Lage gebracht. Es habe ihn mit Freude erfüllt, daß die Generalversammlung fast einstimmig dem Zentralvorstande wegen seiner Haltung in der Spartenfrage Recht gegeben hat, wie dies auch in anderen Punkten geschehen ist. Kollege Nagrozki gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aussprachen, die auf der Generalversammlung geführt, im Verbands Ratze und Frieden bringen werden. Zuerst sind wir Verbandsmitglieder, dann erst Spartenmitglieder. Der Verband über alles! Mit dem Wunsche, daß die Einigkeit im Verbands gestärkt und der Frieden in den Sparten herbeigeführt werde, schloß er seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Kollege Liebetanz dankte hierauf dem Kollegen Nagrozki für seinen Vortrag; zum Zeichen des Dankes erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Es schloß sich nun eine längere und lebhafteste Diskussion an den Vortrag, es wurden Anfragen gestellt und Anregungen gegeben. Die Kollegen Nagrozki und David griffen wiederholt in die Debatte ein und gaben aufklärende Erläuterungen. Hier zeigte sich so recht, wie nötig den Mitgliedern mehr Information ist. Mander Entrüstungssturm wäre unterblieben, wenn es den Mitgliedern klar gemacht worden wäre, aus den und den Gründen mußte es so sein, es ging nicht anders. Die Gauvorstandsmitglieder gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie hier zu allen Fragen innerhalb des Verbandes ein so lebendiges Interesse gefunden haben, insbesondere habe ihnen auch die Sachlichkeit gefallen, mit der die Debatte geführt. Kollege David erwähnte die Versammlung, jederzeit fest und treu zum Verbands zu halten und brachte ihm ein Hoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem dann noch einige interne Angelegenheiten erledigt, schloß Kollege Liebetanz mit einem Hoch auf die beiden anwesenden Gauvorstandsmitglieder die Versammlung. Es folgte nun gemüthliches Beisammensein, und bei Gesang und anregender Unterhaltung blieben die Mitglieder mit den beiden Gästen noch einige Stunden beisammen.

-Ch. Halle a. S. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung vom 13. Juni widmete der Vorsitzende dem am 11. Juni verstorbenen jungen Kollegen Karl Radwiz einen kurzen Nachruf; die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann gab den Bericht über die Generalversammlung des Verbandes Gauvorsteher Gabriel. Er führte aus, daß die Aussichten auf eine Klärung und Verständigung zwischen den einzelnen Gruppen zu Anfang der Generalversammlung recht schlechte waren. Er schilderte die gegen den Zentralvorstand vorgebrachten Beschwerden, so besonders wegen des Organisationsvertrages, auch wegen mangelnder Agitation usw.; ebenso die gegen das Tarifamt erhobenen Beschwerden wegen

ungünstiger Kommentierung verschiedener Bestimmungen des Tarifs. Er schilderte auch ausführlich die seitens des Zentralvorstandes und seitens des Kollegen Schliebs erfolgte Zurückweisung der Angriffe. Besonders aus der Rede des Kollegen Schliebs gab er verschiedene Stellen bekannt. Als Resultat der Debatte bezeichnete er die im „Korr.“ veröffentlichten Resolutionen von Großmann sowie die von Schliebs zwecks Erweiterung des Mitbestimmungsrechts der Mitglieder. Auch über die geschlossene Sitzung gab Referent kurze Mitteilungen. Die in bezug auf den Organisationsvertrag und ebenso auf die Sparten angenommenen Resolutionen gelangten zur Verlesung. Ausführlich geschildert wurden weiter die Debatten und die Beschlüsse zu den einzelnen Paragraphen des Statuts, die Neutralitätsdebatte, die Anbringungen in den Unterstützungssagen, ebenso die hierzu beschlossenen schärfsten Bestimmungen, die Änderungen in der Zusammensetzung von Vorstand und „Korr.“-Redaktion und alle die übrigen noch behandelten Anträge und Anregungen, wie sie ja im „Korr.“ schon ziemlich ausführlich erwähnt seien. Auch über die Generalversammlung der Zentralinvalidentasse erstattete Kollege Gabriel Bericht. Dieselbe sei sehr kurz gewesen; es sei in Aussicht gestellt worden, daß doch noch etwas von dem Vermögen der Zentralinvalidentasse für den Verband übrig bleibe. Kollege König ergänzte den Bericht in kurzen Worten; besonders bemerkte er, daß sie beide dem Wunsche des Ortsvereins zufolge auch für eine Erhöhung des Krankengeldes eingetreten seien, leider ohne Erfolg. In der Debatte wurde angefragt, ob nicht eine Verkürzung der Arbeitszeit erörtert wäre; nach der Antwort des Kollegen König könnte eine solche Frage erst auf der nächsten Generalversammlung zur Debatte kommen. Von verschiedenen Seiten wurde ausgeführt, daß man in bezug auf die Fragen der Taktik und der Neutralität eigentlich nichts anderes hätte erwarten können; je heftiger die Debatten vorher, um so friedlicher nachher. Nicht befriedigt war die Versammlung, daß nicht auch eine kleine Erhöhung der Krankenunterstützung bewilligt wurde; besonders unbefriedigt, daß die erhöhten Unterstützungen erst zum 1. Januar in Kraft treten sollen, während die Neuanstellungen usw. zum 1. Oktober eintreten. Eigentümlich habe es berührt, daß bei der Bekanntgabe der erhöhten Unterstützungssätze im „Korr.“ immer gleich vermerkt wurde, wie hohe Kosten dadurch entstehen würden; wie hoch die Kosten durch Neuanstellung von Beamten, die öfteren Gauvorsteherkonferenzen usw. würden, war nicht angegeben. Für solche Zwecke komme es wohl nicht aufs Geld an; wenn aber die Mitglieder höhere Unterstützungen verlangen, werde ihnen alles vorgezogen. Bezweifelt wurde, daß die Erhöhung des Reisegeldes eine Entlastung der Arbeitsnachweise herbeiführen werde, wie es wohl bezweckt sei; viele, hauptsächlich die jungen arbeitslosen Mitglieder, seien nur schwer zu bewegen, auf die Reise zu gehen. Bezüglich der Reisekosten, erregte das ein Delegierter unsres Gaues für dieses jährige Generalversammlungen eingetreten sei; es sollte doch eher für eine Verringerung statt für eine Erhöhung der Kosten hierfür gesorgt werden. In unserm Gau werde doch schon seit Jahren eine dreijährige Tagung angestrebt, gerade um die Kosten zu verringern. Daß die Frage der Zugehörigkeit zu andern Organisationen ohne Rücksicht beschlossene werde, fand man erklärlich; nicht genügend sei aber die Aussprache über den Faktorenbund. An andern Orten seien allerdings die Verhältnisse nicht so unbefriedigend wie hier. Seitens der hiesigen Maschinenfabrik wurde bedauert, daß kein besseres Einverständnis mit ihren Vertretern erzielt wurde. In der Debatte wie in seinem Schlussworte klärte Kollege Gabriel nach Möglichkeit die vorhandenen Mißverständnisse und zweifelhafte Fälle auf; im allgemeinen sei ja zu konstatieren, daß die Mitglieder bei den Beschlüssen einverstanden seien; er hoffe, daß sich auch mit den Sparten noch ein gutes Verhältnis ergeben werde. Um dies zu erreichen, sollten die Angehörigen der Sparten sich in erster Linie als Verbandsmitglieder fühlen, dann werde sich auch ein Weg finden. Das hiesige „Volksblatt“ hat über unsre Generalversammlung keine Zeile gedruckt, trotzdem die Vorgänge bei den Buchdruckern sonst immer ziemlich scharf verfolgt werden; allerdings ging uns das nicht allein so, auch eine andre Gewerkschaft (Holzarbeiter) teilte dies Schicksal. Wahrscheinlich sind die auf den betreffenden Generalversammlungen gefaßten Beschlüsse nicht zur Zufriedenheit des „Volksblatt“ ausgefallen. Ein nach der Generalversammlung im „Volksblatt“ erschienener Artikel des früheren Wittenberger Bezirksvorsitzenden, jetzigen Arbeitsekretärs Günther (Jena), der sich natürlich in absprechendem Sinne besonders über die Artifiziererie Messiaers äußerte, sollte wahrscheinlich als Befähigungsnachweis dienen für die im „Volksblatt“ vakante Redakteurstelle. Doch vergebens! Von den weiteren Tagesordnungspunkten wäre die Verlegung des Geschäftsjahres von Juli—Juni auf Januar—Dezember zu erwähnen, und soll der Vorstand deshalb diesmal auf 1 1/2 Jahr gewählt werden. Für die Wahl des Vorstandes sind in der Hauptsache die bisherigen Vorstandesmitglieder aufgestellt. Zur Erlangung von Entwürfen zu Johannistfestdrucksachen war auf Ersuchen der Graphischen Vereinigung ein Preisauschreiben erlassen; die Ausschreibung seitens der Graphischen Vereinigung war aber so spät erfolgt, daß sich nur ein kleiner Teil der Kollegen beteiligen konnte. Die übrigen Punkte waren mehr lokaler Natur. Die Versammlung war gut besucht. Der in voriger Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden gefaßte Beschluß, das Rauchen während der Verhandlungen überhaupt einzustellen, hat sich als vorteilhaft für die Anwesenden erwiesen.

Harburg-Wilhelmsburg. In unsern Versammlungsbericht in Nr. 70 des „Korr.“ hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es muß dort heißen: „Außerdem kommt noch in Betracht, daß Herr Weber auch vor vier Wochen einen Gehilfen durch den Gutenbergsbändler Würde suchte.“ — Die Kollegen der umliegenden Druddorte seien darauf hingewiesen, daß die Harburg-Wilhelmsburger Kollegen ihr diesjähriges Johannistfest am 4. Juli im Lokale des Herrn G. Günther, „Kaiserfaal“, Rönneburg, feiern.

Königsberg i. Pr. (Maschinenseker.) Die am 14. Juni abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Verhandlungen über die Sparten auf der Kölner Tagung des Verbandes. Gauvorsteher Reischer hatte in dankenswerter Weise die Berichterstattung übernommen; klar und objektiv gab er in einem fünfteiligen Vortrag ein anschauliches Bild über die bezüglichen Debatten. Allgemein wurden in der folgenden Diskussion die vorangegangenen Meinungen zwischen Verbandsvorstand und Zentralkommission als dem Gehilfeninteresse schädlich bebauert. Insbesondere wurde auch der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß Mussial stets das Wohl der Sparte und der Allgemeinheit im Auge gehabt, wenn er in der Form vielleicht nicht immer das richtige Maß eingehalten hat. Wenn Schliebs von schärferem Überstundearbeit der Maschinenfabrik spricht, so heißt das doch einen Einzelfall verallgemeinern und Schlüsse daraus ziehen. Bei Mißständen innerhalb der Sparten sind es doch fast stets die Spartenkollegen, die vielfach ganz allein, sich am energischsten dagegen wenden. Wenn die Verfügungen betreffs des Berechnens an der Maschine sowie betreffs des Ruhens außerhalb der Arbeitszeit nicht eingetroffen sind, so ist das doch in erster Linie ein Verdienst der Spartenleitung, die die Mitglieder sofort anhält, mit allen tariflichen Mitteln Verschlechterungen zu verhüten. Gezeigelt wurde auch der Standpunkt des Kollegen Schliebs, daß je höher die Löhne der Spartenkollegen steigen, das Minimum der andern Kollegen sinke. Die Sparten wünschen dringend ein friedliches Zusammenarbeiten mit der andern Kollegenschaft, doch misste sie sich gegen Verschlechterungen ihrer Positionen entscheiden wehren. Würde der Maschinenfabrik verbilligt, und dadurch die Einführung der Maschinen noch mehr begünstigt, dann werden die Folgen von der Allgemeinheit getragen. Beschlossen wurde noch ein Sommerausflug nach dem Strande.

Wien. In der am 5. Juni abgehaltenen außerordentlichen Monatsversammlung des Maschinenmeistervereins erstattete der Kollege G. Mantewffel (Berlin) Bericht über die Kölner Generalversammlung. In kurzen Umrissen schilderte der Redner die Verhandlungen über die Spartenfrage, deren Ergebnis weit zurückließ hinter dem, was man sich erhoffte. Die darauf folgende Diskussion zeitigte eine lebhafteste Aussprache. Grundsätzlich wurde, die Resolution des Verbandsvorstandes, welche verlangt, daß alle nichttechnischen Mitteilungen der Zentralkommission des Verbandsvorstandes unterliegen, stark unter die Lupe genommen. Fast alle Redner betrachteten das Geschaffene als ein Hemmnis zu weiterem geistlichen Fortarbeiten. Mehrere Resolutionen, die jedoch auf Wunsch des Referenten abgelehnt wurden, befaßten sich mit dem Gedanken, die Beschlüsse der Generalversammlung zu mißbilligen. Die Zentralkommission wurde aufgefordert, ihre Ämter wie bisher beizubehalten und weiterzuarbeiten im Interesse der Sache. Der Referent forderte die Kollegen auf, sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung zufrieden zu geben, da daran nichts mehr zu ändern sei; er ersuchte die Versammlung, nicht gleich wieder böses Blut hinauszutragen. Auf friedlichem Wege solle nun versucht werden, weiterzuarbeiten im Interesse des Verbandes und der Maschinenmeister. Die Zentralkommission werde nach wie vor den Wünschen der Kollegen, so weit es in ihren Kräften steht, nachkommen, obwohl die Arbeit derselben um ein Bedeutendes erschwert wurde, was die Kollegen berücksichtigen mögen. Mit großem Beifall wurden die Worte des Kollegen Mantewffel entgegengenommen, worauf sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes für die beschreibenden Worte des Referenten von ihren Sitzen erhob.

D-a. Reife. In der am 11. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt unser Vorsitzender Müller als Delegierter zur Kölner Generalversammlung ein ungefähr einstündiges Referat, in welchem er in klarer und anschaulicher Weise die dort gepflogenen Verhandlungen kurz wiedergab und hierbei besonders die Spartenbewegung, den Organisationsvertrag und die Neutralitätsfrage streifte. In der sich dem Referat anschließenden Diskussion wurden die Beratungen der Generalversammlung in manchen Punkten der näheren Betrachtung unterzogen und die dort gefaßten Beschlüsse als in jeder Hinsicht förderlich für die weitere geistliche Entwicklung unsres Verbandes bezeichnet. Herzlichen Dank stattete die Feier sehr schwach besuchte Versammlung Kollegen Müller für seine Ausführungen ab. Mit den zu stellenden und vorläufig gutgeheißenen Anträgen zum Gantage wird sich eine außerordentliche Versammlung noch einmal beschäftigen. Das Johannistfest soll am 5. Juli gemeinsam mit den Freiwalddauer, Neufstädter und Brieger Kollegen gefeiert werden.

Bezirk Ostriesland. Zu der am 14. Juni in Emden abgehaltenen außerordentlichen Bezirksversammlung waren 04 von 120 im Bezirke konstituierenden Kollegen beigewesen, um den Bericht des Kollegen Bachhaus (Bremen) über die Generalversammlung in Köln entgegenzunehmen. Die rege Beteiligung legte Zeugnis ab, daß in unserm Bezirke die Kollegen stets

als die von den „Märtyrern“ behaupteten. Die wenigen Ausschüsse jedoch, die sogenannten Märtyrer schufen, geschahen aber vollständig zu Recht und erfolgten aus demselben Grunde, den der Gutenbergsbund im § 4. seines Statuts schon lange besitzt und verhältnismäßig häufiger anwendet als der große Verband gegen solche Mitglieder, die für gegnerische Organisationen wirken. „Das Reich“ ist darüber genau orientiert, sein Getue über die Neutralität des Verbandes in „erzeugt bei aufrichtigen, wahrheitsliebenden und wirklichen Arbeiterfreunden deshalb nur Ekel.“

Das Urteil des „Korrespondenzblatt“ der General-Kommission über die Berichterstattung der „Leipziger Volkszeitung“ von unfrer Generalversammlung ist sehr scharf ausgefallen. Im Anschluß an den im „Korrespondenzblatt“ gegebenen Bericht über die Kölner Tagung heißt es: „Während die Parteipresse im allgemeinen eine anerkennenswerte Objektivität bei der Berichterstattung über diesen Verbands-tag bekundete, hielt es die „Leipziger Volkszeitung“ für angebracht, ihre Leser durch Einschüngen, Glossen und Ausrufesätzen darüber zu belehren, wie man in Leipzig einen solchen Bericht zu lesen habe. Wenn die Leser der „Leipziger Volkszeitung“ sich eine solche Art der Berichterstattung ruhig gefallen lassen, so haben wir keinen Grund, dieses harmonische Verhältnis zu trüben. Dagegen zwingt uns eine unflätige Einschüngen der „Leipziger Volkszeitung“ zu einer näheren Charakterisierung.“ Nun folgt aus dem Leipziger Blatte, was eingangs der Neutralitätsdebatte der Verbandsvorsitzende Böllin ausführte. Dem Sage: „Wir haben ein Interesse daran, die General-Kommission zu unterstützen, und diese hat auch unfern besonderen Verhältnissen stets das nötige Verständnis entgegengebracht. Sie hat uns gegen die Angriffe der Partei beim letzten Tarifabschlusse verteidigt“, fügte die „Leipziger Volkszeitung“ aber den Einschaltungsatz an: „Demnach eine Verteidigung gegen klingende Münze.“ So etwas kann natürlich nur die „Leipziger Volkszeitung“ fertig bringen. Jedoch das „Korrespondenzblatt“ hielt es für angemessen, den Leuten in der Tauchaer Straße zu Leipzig einmal unverblümt den Text zu lesen, deshalb sagt es: „Dieser Anwurf läßt sich nur durch eines erklären. Es müssen doch in der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ Elemente sitzen, die ihre Handlungen durch klingende Münze beeinflussen lassen; denn man setzt gemeinhin bei andern dasjenige voraus, dessen man selber fähig ist.“ Für viele unfrer Leser dürfte es nun wohl klar sein, daß mit der „Leipziger Volkszeitung“ auch der Beste nicht in Frieden leben kann. Da nun die Buchdrucker sich der ganz besondern Wert-schätzung der „Leipziger Volkszeitung“ erfreuen, wird man es wohl auch verstehen, daß das Verbandsorgan derselben zu den Mühseligkeiten von jener Stelle nicht immer schweigen kann. Die „Leipziger Volkszeitung“ selbst gibt von der Beurteilung, die ihre unübertrefflich objektive Berichterstattung über die Kölner Generalversammlung unfrer Verbandes auch außerhalb der Buchdruckerkreise gefunden, dadurch Kenntnis, daß sie die Vorhaltungen wegen der massenhaften Verwendung von Ausrufungen und Fragezeichen, fetter Schrift für einzelne Stellen und der niedlichen Zwischenbemerkungen ihren Lesern einfach zuzuschmeißt. Betreffs der von dem „Korrespondenzblatt“ aus dem „Mitteltageblatt“ herausgegriffenen Bemerkung sagt die „Leipziger Volkszeitung“ naiv, den persönlich schmutzigen Sinn habe die Einschaltung nicht gehabt — was natürlich jeder gern glaubt, der die hochbornahme Art der von der „Leipziger Volkszeitung“ gepflogenen Polemiken kennt —; dann folgt noch der übliche Dreiwurf gegen das „Korrespondenzblatt“. Die Leser der „Leipziger Volkszeitung“ lassen sich unglaublich viel gefallen. Kein Wunder, daß man in Leipziger Arbeiterkreisen fast allenthalben auf schiefe Beurteilungen und auf Auffassungen stößt, daß einem die Haare zu Berge stehen.

Schwarzes Papier zum Zeitungsdruck wollen zwei amerikanische Papierfabrikanten verwannt sehen. Der Druck soll dann mit weißer Farbe erfolgen. Als Grund zu der gar sonderbar anmutenden Aenderung wird angegeben, daß bedrucktes weißes Zeitungspapier nicht zu Zeitungspapier wieder verarbeitet werden kann, weil sich die Druckfarbe nicht entfernen läßt und der gewonnene Stoff grau wird. Infolgedessen muß immer neuer Holzschliff zum Druckpapier verwandt werden, und dies verursacht steigende Verwertung des Druckpapiers. Mit weißer Farbe bedrucktes schwarzes Papier könnte dagegen ohne Schwierigkeit zu neuem schwarzem Papier mit verarbeitet werden. Auch ließe sich zu solchem Papier Stoff aus Sölgern verwenden, die heute zur Erzeugung von weißem Papier unverwendbar sind. Über die deutsche „Papierzeitung“ verwirrt den amerikanischen Vorschlag, indem sie erklärt, die Verfechter dieser neuen Art von Druckpapier scheinen nicht genügend bedacht zu haben, daß es sehr schwer ist, genügend undurchsichtige weiße Farbe herzustellen, die auf schwarzem Papier gedruckt, ein leserliches Schriftbild ergibt. Auch muß das Papier zu diesem Zwecke tiefschwarz sein, und es so zu färben, kostet wohl ebenfalls, wie man durch Verwendung von Altpapier an Stelle von frischem Schliff ersparen kann.

Ein Vorfahre hat die Papierhandlung und Druckerei A. C. Vodenstedt in Bremen heimgesucht. Der Betrieb mußte infolgedessen in Räumlichkeiten einer andern Straße verlegt werden.

Auf ihr 200jähriges Bestehen kann am 25. Juni die „Sächsische Zeitung“, Verlag von Otto Schiele, zurück-blicken. Der ursprüngliche Titel war „Sächsische Zeitungen“.

Zu einem Streit der Parlamentsjournalisten in Rom kam es vor einer Woche. Das Vorkommnis erinnert stark an die bekannte Affäre Gröber am 19. März dieses Jahres im deutschen Reichstag. Unkläglich eines zwischen den Deputierten Santini und Barzilai in der Kammerfassung vorgekommenen Wortgefechts, worin die Journalisten von ihrer Tribüne aus ziemlich geräuschvoll mit einstimmten, wandte sich Santini an die Journalisten und rief ihnen zu: „Ihr seid ein Haufen Schufte.“ Die Journalisten riefen zurück: „Selber Schuft.“ Zentrum und Rechte protestierten gegen das Eingreifen der Journalisten, während die Linke applaudierte. Der Präsident ersuchte die Journalisten, die Tribüne zu verlassen, die Journalisten blieben jedoch. Der Präsident hob die Sitzung auf und sandte eine Abteilung Soldaten, die die Journalistentribüne räumte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung entschuldigte sich Santini, indem er sich nur gegen den Präsidenten wendete. Die Journalisten erklärten dem Präsidenten schriftlich, die Arbeit einzustellen, bis sie Genugtuung erhalten hätten. So weit spielte sich der Konflikt in dem Rahmen eines Streits ab. Da es aber in Italien wie auch in Frankreich bei einem parlamentarischen Streit selten ohne Duell abgeht, so wurde der Journalist Rambelli vom „Mattino“ in Neapel bestimmt, von dem Deputierten Santini blutige Genugtuung für die den Journalisten angetane Beleidigung zu fordern. Das Duell fand nunmehr statt, wurde aber, nachdem die unnütze und kindische Mausezerei „bloß“ 65 Minuten gedauert hatte, wegen eingetretener Indisposition von Santini „vertagt“. Der Streit selbst dürfte ausgingen sein wie das Hornberger Schießen. — Bei der Gelegenheit sei noch mitgeteilt, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger aus Anlaß der Affäre Gröber Vorkehrungen getroffen hat. Zur Einstellung der Berichterstattung darf nämlich erst dann geschritten werden, wenn die Vereinsleitung die Berechtigung einer solchen Stellungnahme anerkannt hat. Ob in der Beurteilung des jeweiligen Falles die Auffassungen zwischen den Verlegern und den Journalisten nicht weit abweichen werden, ist eine Frage, die sich bei einer zweiten Probe aufs Exempel schnell erledigen wird. Die Hauptsache ist, daß durch die von einer Zentralstelle — hier die Leitung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — ausgegebene Parole nicht jedes Blatt auf eigene Faust handeln kann. Bei dem erstmaligen Journalistenstreik in Deutschland haben verschiedene Zeitungen nicht solidarisch gehandelt; es sind das fast durchgängig solche gewesen, die bei den Kämpfen der Arbeiterbewegung auch von vornherein gegen die Gewerkschaften Stellung nehmen. Eine ganze Reihe von Blättern hat sich nun bereit erklärt, den Intentionen des Zeitungsverlegervereins in solchen Fällen Folge zu geben. Die damaligen Dutzend sind jedoch nicht darunter zu finden.

„Einmal dann klüger erordnet ist die „Bremer Bürgerzeitung“, das sozialdemokratische Organ für Bremen. In dem Sprechsaal dieses Blattes wurden für einen Zusammenschluß der Arbeitertheatervereine Deutschlands Ausführungen verbrochen, die noch unter dem stehen, was man gewöhnlich verunglückte Stillübungen nennt. Die Manie, für jede Sache und Auffassung einen besondern Arbeiterstandpunkt herauszulassen, kommt in jenem Sprechsaalartikel in fast krankhafter Weise zum Vorschein. Der „Bremer Bürgerzeitung“ müssen die zum Anschluß an den Bund der Arbeitertheatervereine Deutschlands (Sitz Charlottenburg) — so weit haben wir es glücklicherweise also auch schon gebracht! — auferforderten Zeilen über das Bohnenkleid gegangen sein, denn in einer Anmerkung der Redaktion heißt es: „Wir können die Arbeiter nicht dringend genug davor warnen, ihre Zeit mit solchem Theaterdilettantismus zu ver-tödeln. Die Bühnen Bildungs-zwecke dienbar zu machen, dazu gehört nicht nur der gute Wille, und wäre er mit der flammendsten Begeisterung gepaart, dazu gehört vor allem auch Können. Da muß der Arbeiterschaft das Beste gerade gut genug sein. Was auf diesem Gebiete geleistet werden kann, das sucht der Bildungsaus-schuss des Gewerkschaftsrates zu leisten. Nicht aber ist auf diesem Gebiet etwas zu erreichen durch Vereinden, bei denen nicht einmal die Voraussetzung für einen mittel-mäßigen Dilettantismus gegeben sind.“ Das stimmt und wird hoffentlich nicht nur in Bremen Beachtung finden. Die „Bremer Bürgerzeitung“ hat aber auf eins aufmerksam zu machen vergessen, nämlich auf die Zeit-, Geld- und Kraftvergeubung mit solcher Vereinspielerei, von der die wirklichen ernstlichen Bestrebungen der Arbeiterbewegung direkten und nicht geringen Schäden haben.

Die Werrterwahl zur Ortskrankenkasse in Konstantz brachte der Liste des Gewerkschaftsrates eine Niederlage. Die Christlichen vermochten 277 Stimmen mehr aufzubringen.

Die Fuhrlente in Delmenhorst haben mit einer mäßigen Lohnaufbesserung ihren Streit beendet. Die Kor-karbeiter daselbst unterlagen jedoch. — Der Zustand der Papagayer in Mex wurde durch gegenseitige Zugeständnisse beendet. — Nach elfwöchiger Aussperrung haben die Fabrikarbeiter in Brate die Anerkennung ihrer Organisation erreicht und einige andre Zusicherungen erhalten.

Der Studentenstreik in Österreich ist beendet, die Vorlesungen an den Hochschulen haben wieder begonnen. Professor Wähmann ist Professor des Kirchenrechts in Prag geworden. Der Ausgang steht, also im Gegensatz zu dem Verlangen der Studenten. — Der Agrarstreik in Parma hat zu einem Generalstreik der industriellen Arbeiter dort geführt. Die Arbeitsstammern in Bologna und die in Spezia haben einen Solidaritätsstreik an-

geordnet, der aber kein vollständiger ist. In Parma kam es zu schweren Zusammenstößen mit dem Militär, weil die Streikenden die Schließung der Käden durchsetzen wollten. — In Mittelschweden und einem Teile von Südschweden sind etwa 10 000 Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten von Arbeitgeberverbänden ausgesperrt worden. Falls keine Einigung erzielt werden sollte, sind weitere Aussperrungen zu erwarten.

Eingänge.

Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künfte mit der Beilage: „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammstraße 19. Heft 8 u. 9 des XIV. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, A.-G., Berlin W 35 und Glogau. Heft 8. Viertel-jährlich 6 Mk.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. Heft 17, 18 und 19 des 26. Jahrganges. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

Graphische Revue Österreich-Ungarns. X. Jahrgang. Heft 5. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII/2, Alferstraße 71 (Genossenschafts-buchdruckerei). Einzelheft 60 Pf. Jahresabonnement 7 Mk. Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Risch, Hong, Berlin. Heft 18 und 19. XXII. Jahrgang. Preis des Heftes 60 Pf.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Ab-teilung: „Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik“. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Heft 20 und 21. Preis à 40 Pf.

Viktoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Heft 2. Herausgegeben von Rostfroh & Schneider in Dresden-Heidenau.

Das Reichsvereinsgesetz mit den einzelstaatlichen Ausführungsverordnungen. Für den praktischen Gebrauch erläutert von Wolfgang Heine. Verlag: Buchhandlung Bornhörs, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis 50 Pf., bei Partierbezug billiger. Für alle in der Arbeiterbewegung tätigen Personen ein unentbehrliches Handbüchlein.

Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Im Auftrage der General-Kommission zusammengestellt von Johann Sassenbach. 3. Ausgabe. Es ist erfreulich zu beobachten, wie diese Verzeichnisse sich immer mehr vervollkommen. Zugleich wird damit aber auch gezeigt, daß die gewerkschaftliche Literatur noch manche Lücke aufzuweisen hat. Eine Geschichte der freien Gewerkschaften Deutschlands, geschrieben von einem in der Arbeiterbewegung stehendem Manne, fehlt noch vollständig.

Briefkasten.

M.-S. in Leipzig: Benutzen Sie doch, wie es sich gehört, Linde. — W. R. in Kassel: Wir sind zu dergleichen Auskünften nicht kompetent. Sie müssen sich mit Ihrem Vorstand event. mit Ihrem Geschäftsvorsteher in Verbindung setzen. — A. S. in D.: Wir holen erst die Adreße eines dafür sachverständigen Kollegen ein. In den wollen Sie sich dann mit deutlicher Wohnungsangabe wenden. — Nach Dortmund: Von dem seitens des Unterzeichners erstatteten Steedbriefe hinter Heinrich Weders Kenntnis genommen. — O. L. in Kempten: Das Festbuch ist allerdings keine Gutsleistung, zu einer entsprechenden Kritik im „Korr.“ aber doch noch nicht „reif“ genug. Die Segmaschienenangelegenheit können Sie ja gelegentlich einmal in einem Berichte mit streifen. Zu besonderer Erwähnung nicht wichtig genug. Haben Sie aber trotzdem Dank für erwiesene Unterstützung. — F. B. in Königsberg: Wenn auch ein bißchen viel in letzter Stunde verlangt, so wollen wir doch unser Möglichstes tun. Ufo 1.: In Nr. 105 vom Jahre 1906 wurde vom Verbandsvorstand eine Bekanntmachung erlassen, wonach durch seine Vermittlung die Werke „Die Geschichte des britischen Tradeunionismus“, „Theorie und Praxis der englischen Gewerkschaften“, „Die Geschichte der englischen Arbeit“ zum Vorzugspreise von 3 Mk. pro Band bezogen werden können. Da das zweitgenannte Werk zwei Bände umfaßt, würde also der Gesamtpreis 12 Mk. (gegen 24 Mk. sonst) gewesen sein. Wir glauben aber kaum, daß der Verbandsvorstand Ihnen jetzt noch diese Bücher vermitteln kann. Wenn nicht, müssen Sie sich direkt an die Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin SW 68, Lindenstraße 69, wenden und unter Betonung des Zweckes, dem die drei Werke dienen sollen, die gleiche Preisermäßigung verlangen. 2.: „Die freien Gewerkschaften in Deutschland, ihre Verwertung und Entwicklung 1896–1906.“ Von Paul Fickfeld. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis 15 Mk. (Vgl. „Korr.“ Nr. 53 von 1906.) 3.: „Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften.“ Von Adolf Braun. Verlag von F. V. Dieck Nachf. Preis geb. 1 Mk. 4.: „Tarifgemeinschaften, ihre wirtschaftliche, sozialpolitische und juristische Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitsbestandpunktes.“ Von Friedr. Schmelzer. A. Reichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (G. Wöhrne) in Leipzig. Preis 3,50 Mk. — F. L. in Hofheim: Dienstagnummern wurde bei Eintreffen Ihrer Karte schon verschickt. — A. L. in Neug.: 2,55 Mk. — F. S. in Mühlheim: 13,05 Mk. — Kollege C. Steinhardt in Hamburg wolle umgehend seine Adreße der Redaktion mitteilen.

